
Bierzehnter Brief.

Paris.

Aus dem Saal der Römer geht man durch einen offenen Bogen in den Saal des Laokoon. Am Eingange stehen zwei Säulen von grünem Porphyr. Auf ihnen stehen kleine egyptische Gottheiten von schwarzem Basalt mit Hieroglyphen.

Ausser diesen stehen noch acht Säulen in diesem Saale. Vier, die von rothem Porphyr sind, waren sonst in der Villa Albani. Die vier andern sind von einem vorzüglich schönen grünen Marmor, mit handgroßen schwarzen Flecken. Sie haben eine Höhe von 14 Fuß, sind aus einem Block und unten nahe an $1\frac{3}{4}$ Fuß dick. Die

Alten brachen diesen Breccien-Marmor in den Steinbrüchen bei Thessalonich in Thessalien. Diese vier Säulen waren sonst in Montmorency, am Grabmahle des Connetable Anna von Montmorency. Auf diesen Säulen stehen zum Theil kleine egyptische Gottheiten und zum Theil stehen sie frei, ohne daß sie etwas tragen.

Die Gruppe des Laokoon, von der dieser Saal den Namen erhalten hat, steht dem Eingange des Saals gerade gegenüber, an der hintern Wand. Da die Säule alle in gerader Linie liegen, so sieht man sie schon durch alle Bogenöffnungen hindurch, wenn man vorn zum Vestibulo hineinkommt.

Laokoon, Sohn des Priams und Priester des Apolls, widersezte sich der Aufnahme des trojanischen Pferdes, das Verderben ahnend, daß es über Troja bringen würde, und warf mit einem Wurffspieße darnach. Die Götter, welche Trojas Untergang beschlossen hatten, erzürnten sich über Laokoon, und beschlossen ihn wegen seiner Berwegenheit zu strafen. Als Laokoon einst am Meere ging, um dem Neptun zu opfern, so stiegen zwei große Schlangen heraus und warfen

sich auf ihn und seine beiden Knaben, und umstritten diese unglückliche Gruppe und zerfleischten sie mit ihren mörderischen Zähnen. Laokoon sträubt sich gegen die Schlangen, will sie von sich reißen und hat sie, gegen Schmerz und Ueberlegenheit kämpfend, mit nerviger Faust gefaßt um sie abzuziehen, — allein seine Kraft ist zu schwach und er sendet einen hülfebittenden Blick zum Himmel. Seine Kinder suchen sich mit ihrer schwachen Kraft gegen die sie umflechtenden Schlangen zu sträuben und sehen flehend den Vater an.

Die edle Darstellung des Schmerzes, der Reichthum der Composition, wo der Schmerz und das Streben gegen den Schmerz so verschieden und zugleich so bezeichnend dargestellt wird, die schöne Vollendung in der Arbeit, und endlich die gute Erhaltung dieser Gruppe, die über tausend Jahre verlohren im Schutte des esquilinischen Berges lag, haben sie so berühmt gemacht.

Im Jahr 1506 wurde sie zu Rom unter Papst Julius dem Zweiten, auf dem esquilinischen Berge, in den Ruinen vom Pallaste des Titus gefunden. Plinius, der von ihr er-

zählt, hatte sie vor 1500 Jahren an demselben Orte gesehen. Nach ihm wurde diese Gruppe von drei rhodischen Bildhauern ausgeführt. Agasander, Polidor und Athenodor waren ihre Namen. Die Gruppe ist aus fünf Blöcken zusammengesetzt, die aber so künstlich miteinander verbunden sind, daß Plinius sie nur für einen hielt. Der Arm vom Vater und zwei Arme von den Kindern fehlen.

Alle diese Notizen stehen im Katalog, den die Direktoren des Museums herausgegeben haben. Wenn man dieses seinen Freunden nicht sagt, so kann man sehr unschuldig zu dem Rufe antiquarischer Kenntnisse kommen.

In diesem Saale steht auch die berühmte medicische Venus. Alle andere Bildsäulen stehen an den Wänden, aber Venus steht in der Mitte des Saals nahe gegen einem Fenster über, wo das schönste Licht von oben herabfällt. Sie steht auf einem runden Altar von gelbem Marmor mit rothen Streifen. Ein eisernes Geländer geht um den Altar und sichert die köstliche Bildsäule gegen zufällige Beschädigungen. Sie kennen die Gyps-

Abgüsse von ihr. Aber so schön diese sind, so sind sie das doch lange nicht, was der Marmor ist; die Feinheit und Zartheit, die diese Glieder umgiebt, läßt sich nur in Marmor darstellen. Sie ist nackt, so wie sie aus dem Meer kommt, — ein Delphin liegt zu ihren Füßen. Der parische Marmor, aus dem sie geformt ist, hat ein sehr feines Korn, ist aber in der Erde, vielleicht weil sie an einem feuchten Orte vergraben lag, nicht völlig weiß geblieben. Der linke Vorderarm und der ganze rechte Arm sind modern. Sie wurden im sechszehnten Jahrhundert von einigen florentinischen Künstlern in Rom gefertigt. Wo sie gefunden worden, ist ungewiß; beinah eben so ungewiß ist es, ob Cleomenes der Bildhauer sey, welcher sie gemeißelt, wie dieses die moderne Inschrift auf der Plinte sagt. — Wie die Venus nach Frankreich gekommen, ist bekannt. La France a du l'Apollon aux victoires de Bonaparte, pendant sa première campagne d'Italie; l'admiration pour sa personne a valu aux arts ce second chef d'œuvre.

Neben Laokoön steht eine schöne Bildsäule des Adonis, welche drei Stunden von Rom gefunden wurde. Pius VI hatte sie im Museum des Vatikans aufgestellt. Der rechte Schenkel und die beiden Vorderarme sind modern, aber äußerst gut gearbeitet.

Nro. 108 und 109. Zwei außerordentlich schöne colossale Büsten, die als Hermen am alten Theater der Villa Hadriani zu Tivoli standen. Die eine ist die Komödie und die andere die Tragödie. Pius VI hatte sie vom Grafen Fede gekauft, und sie auf's Museum des Vatikans gestellt.

Nro. 117. Die schöne Gruppe von Meleager, dem Sohne des Königs Oeneus zu Calydon, der den wilden Eber getödtet, welcher seine Saaten verwüstete.

Der Kopf des Ebers ist an seiner Seite und an der andern sitzt sein treuer Hund, der an seinen Herrn hinauf sieht. — Diese Gruppe wird für ein Meisterstück der alten Bildhauerkunst gehalten, und besonders deswegen geschätzt, weil sie fast gar nicht im Laufe der zerstörenden Jahr-

Hunderte gelitten hat. Es fehlt an ihr weiter nichts als die linke Hand. Der Marmor an dieser Gruppe ist gräulich, und wahrscheinlich aus dem Berge Hymettus bei Athen. Wo man sie gefunden, ist ungewiß. Nach einigen soll sie im Schutte des esquilinischen Berges gelegen haben; — nach andern außerhalb Rom in einem Weinberge nahe an der Tiber. Sie gehörte zuerst dem Libsuarzte Pauls III, Fuscini; nachher war sie lange im Pallast Pighini, beim Plaz Farnese zu Rom, von wo sie Clemens XIV nach dem Museo des Vatikans bringen ließ.

Obweit des Laokoön steht eine Gruppe, die unter dem Namen Cato und Porcie bekannt ist. Sie gehören zu den halben Figuren, womit die Römer ihre Gräber verzierten. Es sind Mann und Frau, die sich auch im Tode treu und miteinander verbunden bleiben. Der Mann hat der Frau die eine Hand gegeben und sie legt die andere Hand auf seine Schulter. Wie anders erscheint hier das Leben und der Tod auf dem römischen Grabmahl, als auf den kristlichen in den Augustinern, wo Mann und Frau neben einander und

einzelu knieend auf dem Sarkophage liegen. — Diese Gruppe war sonst in der Villa Matthäi. Clemens XIV ließ sie in's Museum des Vatikan's bringen.

Nro. 112 ist eine schöne Amazonin, die auch vormals im Museum des Vatikan's stand; vorher stand sie zweihundert Jahre hindurch in der Villa Matthäi, auf dem Monte Coelius in Rom. Zu den Zeiten August's stand sie in der Halle, welche dieser Kaiser für die Aerzte bauen ließ. Auf der Plinte steht noch: *Translata de schola medicorum.*

Nro. 119 und 122 sind die antiken Büsten von Lucius Verus, dem Adoptivbruder von Mark Aurel und eine vom abscheulichen Commodus. Die letztere ist sehr selten, weil der Haß gegen diesen fast alle Denkmähler von ihm zerstöhrt hat. *Toutes les deux sont tirés du palais ducal de Modène.* Hier haben Sie ihre Herkunft und zugleich die Art, wie man so etwas hier ausdrückt in zwey Zeilen.

Hier ist auch eine kleine Bildsäule durch die Sonderbarkeit ihres Gegenstandes merkwürdig.

Ein Bauer schlachtet ein Kind, — er hat es abgezogen und die Haut hängt nur noch am Kopfe fest. Mit den Hinterfüßen hängt es an einem Zweige. Er hat es eben aufgeschnitten, und greift in die offene Spalte, um das Eingeweide herauszunehmen, welches nach der Brusthöhle herabgesunken ist. La vérité et la naïveté de l'expression peuvent faire comparer ce groupe à une idylle grecque. Il est à-peu-près de demi nature. On l'a tiré de la Villa Albani.

Nach ist in diesem Saale noch unter vielen andern Bildsäulen, die ich Ihnen nicht genannt habe, eine schöne kleine Statue, die sonst unter dem Namen des Paris im Museo des Vatikans stand und im Jahr 1785 fünf italiänische Meilen von Rom gefunden wurde.

Aus diesem Saale tritt man rechts in den Saal des Apollo, und aus diesem in den Saal der Musen, welches der letzte ist.

Am Eingange in den Saal des Apollo stehen zwei colossale Büsten von Jupiter und Oceanus im großen Stile. Letztere wurde vor

20 Jahren bei Neapel gefunden, wo sie der englische Mahler Hamilton erhielt. Dieser überließ sie Clemens XIV für das Museum des Vatikans. Besonders herrlich ist die Büste von Jupiter, dem Vater der Götter und Menschen, mit ihrer ewig gleichen Ruhe. Das Leben der Menschen, bewegt von den Stürmen des Schicksals, und den Leidenschaften zieht in der Tiefe weg, ohne den Göttlichen zu irren, für den die größten Wellen im Leben der Erdbewohner nur ein kleines Gefräusel des weitgedehnten Oceans der Zeit sind. Diese Büste, das Höchste, was wir vom Hohen der untergegangenen Vorwelt besitzen, wurde in den Ruinen der Colonia Utriculana, 17 Meilen von Rom gefunden. Sie ist aus lunischem Marmor. Pius VI hatte sie im Museum des Vatikans aufgestellt.

Auf der Stelle am Eingange des Saals des Apollo übersteht man mit einem Blick die vier größten Meisterstücke der alten Bildhauerkunst. Laokoon, Jupiter, die mediceische Venus und den vatikanischen Apollo. Diese, die sonst zerstreut waren auf der classischen Erde, haben sich jetzt hier im fernen fremden Lande zusammengefunden.

Aber es geht, wie Schiller in den Antiken
geweißagt hat:

Was der Griechen Kunst erschaffen,
Mag der Franke mit den Waffen
Führen nach der Seine Strand;
Und in prangenden Museen,
Zeig' er seine Siegstrophäen
Dem erstaunten Vaterland!

Ewig werden sie ihm schweigen,
Nie von den Gestellen steigen
In des Lebens frischen Reih'n.
Der allein besitzt die Musen,
Der sie trägt im warmen Busen,
Dem Vandalen sind sie Stein.

So wie man tiefer in die Säle kommt, wer-
den die Bildsäulen schöner und herrlicher. Am
Eingange steht Ariadne vom Capitol. Dann
Antonius von Belvedere, eine der schönsten Sta-
tuen des Alterthums, von ganz vorzüglich feinem
parischen Marmor. Sie wurde unter Paul III

zu Rom auf dem esquilinischen Berge gefunden und für werth gehalten, auf dem Belvedere beim Apoll und dem Laokoon zu stehen. Sie ist sehr gut erhalten und es fehlt nur der rechte Arm und die linke Hand.

Dann die Büste von Caracalla und ein dreiseitiger marmorner Opferaltar, mit Basreliefs und einem bronzenen Opferbecken.

Ferner eine Bildsäule von Mars, wobei der ganze Untertheil neu ist; und eine andere kleine Statue von demselben Gotte, aus lunischem Marmor.

Nro. 159. Zwei antike Sessel, vom schönsten roth'n Marmor den man kennt, und mit einer außerordentlichen Genauigkeit und Leichtigkeit gearbeitet. Man fand sie in einem zerstörten römischen Bade. Im Mittelalter dienten sie zu bischöflichen Stühlen in der Kirche St. Johann von Lateran, bis endlich Pius VI sie zu den Antiken im Museum des Batikans stellen ließ.

Nro. 165. Die Büste Trajans, ein ernstes Gesicht mit einem leichten Schleier von Melancholie. — Neben ihm steht die Büste das Ner-

va. Ces bustes sont tirés de la Villa Albani.

Nro. 132. Eine Urania, die vormalß in der Galerie von Versailles war. Der Kopf und der Arm sind modern und von Girardon. Der Sternenzranz, den sie um den Kopf hat, ist auch von ihm, und übrigenß zweifelhaft, ob diese Bildsäule nicht eher die Hoffnung vorgestellt habe als die Sternkunde.

Nro. 163 ist die beinah colossale Statue des egyptischen Gottes Drus von Alabaster. Drus war der Gott des Lichts, und die Egyptier pflegten seine Bildsäulen von hellem durchsichtigen Alabaster zu machen. Diese Bildsäule stand vielleicht vormalß an der Pforte eines Tempels des Drus. Sie ist sitzend und in dem großen kargen Stile gearbeitet, den wir an den Werken dieses berühmten Volkes bewundern. Auf der Stelle, wo sonst der Tempel der Isis in Rom war, und wo sich jezt das Collegium Romanum befindet, fand man diese Bildsäule unter dem Schutte. Sie stand, ehe sie nach Paris gebracht wurde, in der Villa Albani. — Eine schöne, Statue der Isis steht

hier in der Nähe, — sie hat einen Becher in der Hand, aus dem sie eine Schlange trinken läßt. Sie ist von parischem Marmor, und stand unter Pius VI im Museum des Vatikans.

Nro. 171. Eine kleine sehr schöne Statue der *Minerva*, aus lunischem Marmor.

Hier steht auch *Leucothea*, die Tochter des *Cadmus*, die Erzieherin des *Bacchus*, — eine sehr einfache und zugleich sehr schöne Gruppe. Sie hat den kleinen *Bacchus* auf dem Arme, der seine Händchen ausstreckt um ihr das Kinn zu streicheln. Sie sieht ihn mit Wohlgefallen an, aber nicht mit der Liebe, die eine Mutter gegen ihr Kind hat. Sie zeigt mit der Hand in die Höhe, seine hohe Abkunft andeutend. Die Falten in dem aufgeschürzten Gewand hat der Künstler mit großer Sorgfalt und Feinheit bearbeitet, besonders den Theil des Gewandes, der über die rechte Schulter hängt. Man sieht unter dem aufgehobenen Arm, tief in's Gewand hinein. — Diese Gruppe ist aus den ältesten Zeiten der Griechen und stand vormals in der Galerie der Villa Albani.

Nro. 189. Der Sonnengott, oder *Alexans*

der vom Capitol. Diese Büste, aus pentelischem Marmor, ist voll der großen Ruhe, die nur die höhere Nature hat, welche schon durch ihr bloßes Daseyn belohnt.

In der Nähe des Sonnengottes steht eine Bildsäule des Bacchus, die für die schönste gehalten wird, welche aus dem Alterthum übrig geblieben. Seine runden Glieder, seine weichen vollen Formen, das Seelige seines Lächelns bezeichnen den großen Freudebringer, der hier nachlässig gestreckt auf einem Ulmenstamme ruht, an dem Weinreben hinaufranken.

Nro. 186. Die Bildsäule des Paris, des Geliebten der Helena. Krause lange Locken legen sich leicht um seine Stirne. Dieser sehr schöne Kopf stand sonst in der Villa Albani.

Nro. 184 und 185. Zwei schöne Candelabern, aus dem Museum des Vaticans. Zwischen ihnen steht die Bildsäule des Antinus in rothem Marmor, in der Stellung und in dem Gewande eines egyptischen Gottes. Sie stand vormals in der Villa Albani. — Eine andere Statue von Antinus, aus pentelischen Marmor,

in der Stellung des egyptischen Gottes Orus, steht in der Nähe. Sie war sonst auf dem Museum des Capitols. Man fand sie 1738 zu Tivoli, in dem Schutte der Villa Hadriani. Die Dankbarkeit Hadrians ist die Ursache, daß man hier so viele Statuen von seinem Lieblinge Antinus sieht. Dieser hatte sich in den Nil gestürzt um das Leben seines Kaisers zu retten, und dieser, durchdrungen von Liebe und Dank, ließ ihm Statuen und Tempel errichten, und zu seinem Andenken die Stadt Antinopolis bauen. Die Bildsäule ist nackend, gerade stehend, vor sich hinsehend, mit am Leibe heruntergestreckten Händen und geschlossenen Fäusten. Um den Kopf und um die Hüften geht ein kurzes Gewand, mit geraden parallelen Falten.

Nro. 181 ist die bekannte Büste des Demosthenes, die sonst in der Villa Albani stand. Hier steht eine Bildsäule von Bacchus, aus pentelischem Marmor; tiré de la galerie de Versailles.

Nro. 180. Die Büste Alexanders Severus, on l'a tiré de la collection particulière de Pie VI.

Nro. 177. Wieder eine Büste von Antinus, die sonst auf dem Schlosse Ecouen bei Paris war. Annoncer un portrait d'Antinus, c'est annoncer un ouvrage de mérite; celui-ci est digne d'une attention particulière pour sa beauté, sa belle conservation etc. Die folgende Bildsäule von Apoll, dem Lycier, stand sonst im Garten von Versailles. — Nicht weit davon steht die Bildsäule der schönen Faustine, der Gemahlin des Mark Aurel, in sehr weißem Marmor gearbeitet, — mit einem Schleier um den Kopf.

Nro. 140. Eine Statue des indischen Bacchus, des Eroberers des Orients, in asiatischer Tracht, aus pentelischem Marmor, die sonst im Vatikan stand. Neben ihr steht Herkules und sein Sohn Telephe, den er mit der Tochter des Königs von Arkadien erzeugt hatte. Diese schöne Gruppe wurde zu den Zeiten Julius II auf's Belvedere des Vatikans gebracht. — Hier steht auch eine Statue des gefräßigen Kaisers Vitellius, die sonst im Antiken-Saal des Louvre stand. Sein schlaffes Gesicht, und das hangende

Doppeltinn gibt ihm beinah das Ansehen eines Prälaten.

Nro. 138. Die Venus von Arles. Diese Bildsäule wurde 1651 zu Arles in Provence gefunden und machte sonst eine Hauptzierde der Gallerie von Versailles aus. Der Marmor ist etwas grünlich, und wie es scheint von dem Statuen-Marmor, welchen die Alten auf dem hymettischen Gebürge bei Athen brachen.

* * *

Unter der Menge der schönen Bildsäulen, welche in den Fenstern und an den Wänden dieses großen Saals hinauf und herunter stehen, steht Apoll von Belvedere herrlich wie ein Gott und überstrahlt sie alle. Er steht in einer Nische, mitten gegen die Länge des Saals, auf einem Altare von weißem Marmor mit blauen Adern. Zu beiden Seiten der Nische stehen zwei Säulen von Granit, welche das Gesimse tragen. Diese waren vormals in Achen. Eine Einfassung von Eisen geht um die Erhöhung, auf der der Altar des Apoll steht. Der Fußboden ist von kostbarer Mosaikarbeit; auf den Stufen vor dem Altare

liegen zwei antike Sphixen von silbergrauem Granit. Im Mosaik des Fußbodens ist ein Hahn auf einem Wagen abgebildet, der mit zwei Vögeln fährt; die Zügel hat er im Schnabel. Im andern Felde des Mosaik ist auf ähnliche Weise ein Haase eingelegt, der mit zwei Enten fährt und die Zügel in den Pfoten hält. Bilder einer sonderbaren, fern entlegenen Zeit.

Ueber diesen Bildern eines verborgenen mystischen Zeitalters steht der Gott in seiner ewigen Jugend, leicht dahineilend, in der ausgestreckten Linken den Bogen und über den Arm das Gewand geschlagen, welches nichts vom schönen Körper verdeckt. — Der Marmor am Apoll ist von einer vorzüglichen Feinheit und Weiße, aber die Meinungen, woher er sey, sind getheilt. Die römischen Bildhauer glaubten, es sey griechischer Marmor. Mengs hielt ihn für carischen oder lunischen. Dalonieu, der berühmte Mineralog, war derselben Meinung.

Wer der Bildhauer war, der diese Bildsäule machte, das ist unbekannt. Der rechte Vorderarm und die linke Hand sind von Giovanni, dem Schüler von Michel Angelo.

Der Apoll wurde gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts zu Capo d'Anzo gefunden, 12 Stunden von Rom am Ufer des Meeres, in den Ruinen des alten Antinus, einst berühmt durch seinen Tempel der Fortuna und durch die prächtigen Sommerwohnungen der Kaiser. — Julius II, der damals noch Cardinal war, erhielt den Apoll, und stellte ihn in seinem Pallaste auf. Sobald er Papst wurde, brachte er die Statue in das Museum des Vatikans, où, depuis trois siècles elle faisoit l'admiration de l'univers, lorsqu'un héros, guidé par la victoire, est venu l'en tirer pour la conduire et la fixer à jamais sur les rives de la Seine.

Le 16 Brumaire an 9 le premier Consul Bonaparte, accompagné du Consul Lebrun et du Conseiller-d'état Benezech, a fait l'inauguration de l'Apollon, et à cette occasion il a placé entre la plinthe de la statue et de son piédestal l'inscription suivante, gravée sur une table de bronze qui lui à été

présentée par l'administrateur et par le
citoyen Vin, au nom des artistes :

La statue d'*Apollon*, qui s'élève sur ce piedestal
trouvée à Antium, sur la fin du *XVe* siècle,
placée au Vatican par *Jules II* au commencement du *XVIe*,
conquise l'an *V* de la République par l'armée d'Italie
sous les ordres du général *Bonaparte*,
à été fixé ici le 21 Germinal an *VIII*,
premier année de son consulat.

Au revers est cette inscription :

Bonaparte, 1er Consul.

Combacères, 2e Consul.

Lebrun, 3e Consul.

Lucien Bonaparte, Ministre de l'Intérieur.